Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 250. Donnerstag, 27. October 1898, Abends. 51. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 27. October 1898.

— Se. Majestät der König hat dem charakterisf. Generalmajor a. D. v. Werlhof, bisher Kommandant des Truppenübungsplatzes Zeithain das Komthurkreuz 2. Klasse des Verdienst-Ordens verliehen. Herrn v. Werlhof ist unter Enthebung von der Stellung als Kommandant des Truppenübungsplatzes Zeithain, Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Forttragen der Generals-Uniform mit den vorgeschriebenenen Abzeichen, der Abschied bewilligt worden.

— Se. Majestät der König hat dem Major, Freiherrn v. Lindeman vom Generalstabe der 3. Div. Nr. 32, dem Major Krug v. Nidda, aggregirt dem 4. Inf.-Regt. Nr. 103, dem Hauptm. z. D. v. Bennigsen, Bezirks-Offizier beim Bezirks-Kommando Leipzig, dem Prem.-Ltn. der Ref. v. Auenmüller des Garde-Reiter-Reg. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser und König von Preußen mit der Ernennung zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens verliehenen Abzeichen ertheilt.

— Ertrunken ist der auf dem Kettendampfer Nr. 6 der österreichischen Nordwest-Dampfschifffahrts-Gesellschaft beschäftigte 17 Jahre alte Bootsmann Bräunling in der Nähe von Nestomitz in Böhmen. Wahrscheinlich ist der junge Mann in der Dunkelheit vom Dampfer abgestürzt und dann im Elbstrome ertrunken, ehe Hilfe zur Hand war. Sollte der Leichnam irgendwo angetrieben werden, dann wolle man sofort dem Vater, Carl Traugott Bräunling in Schöna a. Elbe, Nachricht zugehen lassen. Der Ertrunkene ist von mittlerer Statur, trägt schwarzes Haar und hat über dem rechten Auge eine Narbe.

— Der Absatz der Kartenbriefe, seit deren Einführung jetzt ungefähr ein Jahr verflossen ist, ist, wie die „Papierzeitung" hört, sowohl im Reichspostgebiet, wie auch in Bayern und Württemberg weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Man sieht die Kartenbriefe sehr selten, da sie wesentliche Vortheile nicht bieten.

Lommatzsch. Herr Klempnermeister Bruno Kühne sendet dem „L. Anz." in Sachen des auch von uns gemeldeten Hauseinsturzes folgende Berichtigung. Ich ersuche Sie, zu berichtigen: 1. daß ich beim Ladenbau sowie beim Dachfensterbau meine Vorderfront bedeutend entlastet habe, 2. daß mein Kellergewölbe so kräftig ist, daß es zur Zeit noch und auch zum Glück die Stufen, mit welchen die Decken gestützt sind, vollkommen tragen. Daß mein Haus so gelitten hat, ist nur allein dem Wasser zuzuschreiben, welches 11½ Stunden lang aus der städtischen Leitung in den Keller floß, um den Giebel 8 Centimeter sowie den linken Pfeiler meines Ladens 5 Centimeter tief versinken zu lassen. Der Grund, warum eine defecte Stelle der Leitung den Pfeilereinsturz verursacht hat, liegt darin, daß es dem Wassermeister nicht möglich war, den Absperrhahn auf dem Trottoir abzustellen, indem selbiger sofort mit versunken war, desgleichen Trottoir und Straße bis zum Hauptstrang; ebenso ließ sich erkennen, daß das Wasser bereits eine größere Höhlung ausgewaschen hatte, wovon das Erdreich mit in den Keller geschwemmt war.

Döbeln. Dem hiesigen Turnverein sind auf seinen Antrag beim Gerichte vor Kurzem die Rechte einer juristischen Person verliehen worden, womit der Verein befähigt worden ist, ein Grundstück zu erwerben und zu besitzen. Am vorigen Donnerstag hat nun die Dismembration des von der Stadtverwaltung dem Turnverein zur Erbauung einer Turnhalle geschenkten früheren städtischen Turnplatzes, sowie des vom Verein von Herrn Restaurateur Wolf hinzugekauften Areals stattgefunden.

Meißen, 26. October. Daß die vorgestern geweihte neue Johanneskirche in Cölln ein ganz besonders bemerkenswerthes kirchliches Bauwerk ist, dafür zeugt auch die Art, wie sich bei dem Festmahle nach dem Weihegottesdienste der Vertreter des Vereins für kirchliche Kunst im Königreiche Sachsen, Geheimrath Häpe-Dresden, über diese Kirche äußerte. Er verwies unter Anderem darauf, daß Grund- und Stifthm bei dieser Kirche verbunden sind, und er hob weiter die hervorragende Bethätigung des heimischen Gewerbes bei diesem Baue hervor. „Die Kirche stehe in ihrer Art und in ihrem Schmucke einzig da, sie werde für den Kirchenbau des Landes nach vielen Richtungen hin maßgebend sein, man verdanke ihr viele neue Anregungen und viele neue Gedanken." Das Innere der Kirche ist von überraschender Schönheit. Wie im Aeußeren das Material eine harmonische Gesammtstimmung ergiebt, so auch Farbe und Schmuck des Innern. Ueberall begegnet das Auge zarten und doch reizvoll lebendigen Farben, und nirgends fehlt dem Schmucke der symbolische, tiefere, deutsche Sinn. Dazu kommt die außerordentlich praktische Raumvertheilung der Kirche, deren Grundriß ein kurzes Kreuz mit breiten Flächen darstellt. Der reiche Schmuck dieses Gotteshauses war allerdings nur durch ungewöhnlich reiche Stiftungen zu ermöglichen. Die drei prächtigen mittelsten Altarfenster stiftete das Landeskonsistorium, das Freskogemälde am Triumphbogen das Ministerium. Altar und Kanzel aus Majolika, der Taufstein, sämmtliche Fenster der Kirche, die Paramente und vieles Andere sind Stiftungen von Bürgern und Vereinen des Ortes, die sich damit ein herrliches Denkmal gesetzt haben. Aufschluß und Illustrationen u. s. w. bietet die soeben erschienene, höchst geschmackvolle Festschrift: „Die neue Johanneskirche in Cölln a. d. E.", erschienen im Selbstverlage des Kirchenvorstandes.

Meißen. Ein theueres Vergnügen ist der Weinbau, schreibt das „M. T.". Bei der geringen Ernte in diesem Jahre kommen recht eigenthümliche Rechenexempel zu Stande und auf die Frage: „Was kostet ein Centner Wein?" kann man beinahe unglaubliche Antworten bekommen. Ein hiesiger Weinbergsbesitzer erzählt, daß ihm die Unterhaltung des Berges rc. rund 600 Mk. kostet. In diesem Jahre betrug die gesammte Ernte knapp sechs Centner, so daß demnach jeder Centner Weintrauben 100 Mk. kostet. Noch weit schlimmer ist die Rechnung eines anderen Weinbergsbesitzers, welcher über 1200 Mk. für die Weinbergsarbeiten rc. verausgabte und nur 5 Centner erntete, so daß der Centner Weintrauben gegen 250 Mk. kostet.

Leutersdorf (Oberlausitz). Der unlängst verstorbene Kommerzienrath Henke hat für die Kirchen- und Schulgemeinden Ober-, Nieder- und Neuleutersdorf mit Josefsdorf Legate im Gesammtbetrage von 10000 Mark ausgesetzt. Außerdem hat der Verstorbene auch den genannten vier politischen Gemeinden 20000 Mark ausgesetzt unter der Bedingung, daß die vier Gemeinden binnen Jahresfrist zu einer einheitlichen Verwaltung sich vereinigen.

Zittau, 26. October. Als der Vormittags 6 Uhr 51 Minuten von hier nach Reichenberg i. B. verkehrende Personenzug am Montag Wiesenthal verlassen hatte, kam dem Zuge ein Kind von ungefähr vier Jahren, mitten im Gleise gehend, entgegen. Dem Lokomotivführer gelang es aber durch sofortiges Bremsen und durch Anwendung von Gegendampf, den Zug bald zum Stillstande zu bringen, so daß das Ueberfahren glücklicher Weise vermieden blieb. Das Fahrpersonal übergab das Kind den nahen Bewohnern, denen es aber unbekannt war.

Mittweida. Hier läuft der mit der Neuen Gas-Aktiengesellschaft Nolte & Co. abgeschlossene Vertrag wegen Beleuchtung der Stadt mit Gas bald ab. Die Gasgesellschaft hatte deshalb die hiesige Gasanstalt der Stadt zur Erwerbung angeboten gegen Zahlung eines Kaufpreises von 330000 Mark. Diese Kaufsumme erschien aber als zu hoch und es wurde der genannten Firma daraufhin das letztmalige Kaufangebot gestellt zu einem Preise von 250000 Mark mit der Zusatzbedingung, die endgültige Entscheidung binnen spätestens 3 Wochen nach hier gelangen zu lassen. Da ein Resultat auf diese Weise nicht erzielt wurde, faßte das Stadtverordnetenkollegium in seiner Sitzung vom 17. Mai einstimmig den Beschluß, die Erbauung einer eigenen Gasanstalt mit möglichster Beschleunigung ins Werk zu setzen. Jetzt hat die Gesellschaft versucht, den Beschluß eines neuen Beleuchtungsvertrages auf 20 Jahre herbeizuführen, sie erbietet sich, der Stadt eine jährliche Abgabe von 1200 Mark für jedes volle 100000 cbm im Geschäftsjahr hier verkauften Gases zu zahlen und das Gas statt mit 20 und 13 Pfg. künftig nur mit 17 Pfg. für Leuchtgas und 12 Pfg. für Nutzgas zu berechnen.

Lößnitz i. E., 26. October. In einer hiesigen Putzwollfabrik stürzte vorgestern der 37 Jahre alte Fadenwäscher Ficker in Folge Ausgleitens in einen Kessel mit kochendem Sodawasser. Der Unglückliche starb in der Nacht an den erhaltenen Brandwunden; er hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

Ostritz, 26. October. Der Buchhalter und Krankenkassenverwalter Strauß von hier, der sich vor ungefähr 2 Monaten nach Böhmen begab, um für die hiesige Jutespinnerei Arbeiter anzuwerben, ist immer noch nicht zurückgekehrt und hat auch sonst kein Lebenszeichen von sich gegeben. Es tritt daher der Verdacht eines an ihm verübten Verbrechens immer stärker auf.

Werdau. Wenn wir auf der einen Seite immer wieder an den schlechten Geschäftsgang der Vigogne-Spinnerei erinnert werden, so können wir aber auch mit Stolz und froher Zuversicht auf die Neugründungen, die während eines Jahres erfolgt sind, zurückblicken. Sind doch während dieser Zeit eine Strickgarnspinnerei, eine Waggonbaufabrik und eine Buckskin-Weberei ins Leben gerufen worden. Aber damit nicht genug, hat Herr Hugo Kellberg neben seiner Färberei eine Bleicherei für Wolle, Baumwolle und Garne eingerichtet und laut erfolgtem Rundschreiben Anfang dieser Woche in Betrieb gesetzt. Es sind dies für Werdau zum Theil ganz neue Geschäftszweige, die hoffentlich recht reges Leben in den gegenwärtigen eintönigen Geschäftsgang bringen.

Werdau, 24 October. Der Gefahr, verbrannt zu werden, entging gestern Mittag das Dienstmädchen einer Herrschaft am Markt hier. Es explodirte eine mit Brennspiritus gefüllte, in der Nähe des Ofens stehende Kanne und augenblicklich stand das Mädchen in Flammen. In ihrer Angst lief dasselbe nach dem Hof, wo ihm der nachgeeilte Dienstherr eine Decke überwarf und damit die Flammen erstickte. Leider trug Letzterer Brandwunden an den Händen davon, während das Mädchen wunderbarer Weise, außer dem Versengen der Haare, ohne Verletzungen davonkam.

Klingenthal, 25. October. In das hiesige Amtsgerichtsgefängniß wurde am Montag der Holzhauer Kurzendörfer aus Rottenheide eingeliefert, welchem Schuld gegeben wird, am Sonnabend Abend nach einem Wortwechsel mit seiner Gattin diese mit einem starken Stecke derart mißhandelt zu haben, daß die arme Frau zwei Stunden nach der That verschieden ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Crimmitschau. Der gemeldete Raub zwischen Teichwolframsdorf und Greiz entpuppt sich als Schwindel. Frohloff, der sich die Wunden selbst beigebracht hat, hat die Unwahrheit des Vorfalles bereits eingestanden.

Crimmitschau. Wegen Beamtenbestechung wurde der Gußputzer Ernst Ferdinand Grebner von hier vom Landgericht zu Zwickau zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Mann hatte am Morgen des 12. Juni d. J. einem hiesigen Schutzmann, der wegen Ueberschreitung der Polizeistunde seinen Namen festgestellt hatte und ihn zur Anzeige bringen wollte, ein Geldstück in die Tasche zu stecken versucht, um den Beamten zu veranlassen, von einer Anzeige abzusehen.

Oelsnitz i. V., 26. October. Die Wahl eines gemeinsamen Kassenrevisors für die vogtländischen Städte Adorf, Auerbach, Falkenstein, Markneukirchen und Oelsnitz ist erfolgt. Gewählt wurde Herr Bürgermeister Zimmermann-Gottlebe. Er erhält 2500 Mk. Jahresgehalt, der durch Alterszulagen bis auf 3400 Mk. steigt. Er hat seinen Wohnsitz in Oelsnitz zu nehmen. Der Geschäftsbereich des Revisors ist die Revision der gesammten städtischen und der der städtischen Verwaltung unterstehenden Kassen einschließlich der Betriebs- und Ortskrankenkassen des Verbandes, sowie des Rechnungswesens für diese Kassen.

Reichenbach, 26. October. Der Luxuszug Berlin-Verona traf heute Morgen statt 3.30 Uhr erst um 6.20 Uhr und der um 2.52 Uhr fällige Schnellzug erst 6.30 Uhr hier ein. Diese Verspätungen übertrugen sich auf den gesammten Zugsverkehr, den Güterverkehr einbegriffen. Die Ursache besteht, wie von amtlicher Stelle verlautet, darin, daß der Frankfurt-Berliner Schnellzug gestern Abend zwischen Trebbin und Ludwigsfelde abermals bei einem Wegübergange auf einen festgefahrenen Möbelwagen auffuhr und diesen gänzlich zertrümmerte, so daß die einzelnen Stücke weit umhergeschleudert wurden und beide Geleise gesperrt blieben. Menschenleben sind bei dem Vorgang, der genau mit dem vor kaum vierzehn Tagen erfolgten übereinstimmt, nicht zu beklagen gewesen, auch der Materialschaden soll, abgesehen von dem Maschinendefect, nicht gerade erheblich sein.

Rötha, 26. Oct. Der Hausknecht eines hiesigen Gasthofes warf dieser Tage die Rückstände im Acetylengaserzeuger in die Aschengrube. Hier mögen noch glühende Kohlen ge-

wesen sein, denn es erfolgte plötzlich eine Explosion, durch welche dem Hausknecht das Gesicht, glücklicher Weise nicht bedeutend, verbrannt wurde. Vorsicht beim Bedienen derartiger Apparate ist daher anzurathen!

Borna, 26. Oct. Für die diesjährige Wahlfähigkeitsprüfung am hiesigen Königl. Seminare haben sich 29 Candidaten gemeldet. Als Prüfungstage sind der 21.—25. November festgestellt worden.

Leipzig 26. October. Die „Leipziger Börsenhalle" meldet: In Leipzig-Gohlis, Waltstraße Nr. 8. ist heute Vormittag in der Feuerwerkskörperfabrik eine Kiste mit 15 Kilo Salpeter und Holzkohle explodirt. Bisher ist noch nicht bekannt, wodurch die Explosion entstanden ist. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Laboratorium ist jedoch vollständig zerstört.

Aus dem Reiche.

In Duisburg fuhr ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn durch die geschlossene Barrière der Hafenbahn in einen rangirenden Güterzug hinein. Zwei Personen sind todt, eine schwer verletzt; der Wagenführer wurde verhaftet. — In Harburg wurde gestern ein Duell auf Schußwaffen ausgefochten, welchem der in Harburg beim Brückenbau beschäftigte Regierungsbaumeister Frede zum Opfer fiel. Der junge Mann wurde durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Ueber die anderen an dem Duell betheiligt gewesenen Personen war noch nichts zu erfahren. — Ein unangenehmes Vorkommniß ist in Gera passirt. Der Heizer der Johanniskirche war in der Nacht zum Sonntag während der Ausübung seiner Thätigkeit eingeschlafen. Durch eine verschlossene Abzugsklappe ist in dieser Zeit der Rauch der Feuerungsanlage in die Kirche getrieben worden, die in Folge dessen am Sonntag Morgen total verräuchert war. Die Sitzplätze u. s. w. waren mit einer dicken Rußschicht überzogen, so daß sie vor ihrer Benutzung erst einer ziemlichen Reinigung unterzogen werden mußten. Der Schaden, der durch den Rauch entstanden ist und Decken und Wände arg beschädigt hat, ist nicht unbeträchtlich. — Ueber einen schauderhaften Brudermord wird aus Rath bei Bedburg (Rheinland) berichtet: Zwei im Felde beschäftigte Brüder geriethen in Streit, als der ältere mittelst eines Wegstreines seinen jüngeren Bruder zu Boden schlug, mittelst eines scharf geschliffenen Rübenmessers ihm mehrere Stiche in den Kopf versetzte und hiercut, als der Unmensch noch Lebenszeichen bemerkte, mittelst einer Heugabel sein Opfer durchbohrte. — Zu Klein-Neudorf in Schlesien ging eine neunjährige Bauerntochter mit einer Petroleumlampe in den Geflügelstall, um den Enten Futter zu bringen. Dabei kam die Schürze des Kindes über die Lampe, und in wenigen Augenblicken stand das Mädchen in hellen Flammen. Nach einigen Stunden gräßlichster Schmerzen starb das Kind. — Der Gastwirth Budig aus Greiffenberg i. Schl. wurde bei der Jagd, als vor dem ersten Treiben ein Hase durch die Schützenreihe hindurch sprang, durch einen Schuß in die linke Seite getroffen. Der schwer verletzte Mann mußte sofort vom Platze getragen und in ärztliche Behandlung gegeben werden. — In der Arbeiterkaserne zu Ilberstedt in Anhalt hatten, um sich ein warmes Zimmer zu machen, zwei Frauen von den Sachsengängern sich einen Eimer mit Kohlengluth, auf die sie Coaks nachlegten, auf ihr Zimmer gestellt. Die Kohlengase haben Beide getödtet.

Kann das Haar ganz plötzlich ergrauen?

Von Dr. Otto Gotthilf. Nachdruck verboten.

Von Alters her hat man geistigen Anstrengungen, sowie dem Kummer, dem Gram, dem Schrecken, der Angst, der Sorge, kurz allen Umständen, welche den Geist und die Seele des Menschen in Aufregung versetzen, die Fähigkeit zugeschrieben, das Haar nicht allein erbleichen zu machen, sondern diese Veränderung ganz plötzlich, etwa in einer einzigen Nacht, zu Stande zu bringen. Solche Mittheilungen von plötzlichem Ergrauen finden sich besonders in belletristischen Schriften, Biographien und Geschichtswerken. Sie haben sich zum größten Theil aus früheren Jahrhunderten von Generation auf Generation vererbt und klingen mehr einer Sage ähnlich als einer auf nüchterner Beobachtung fußenden Ueberlieferung. So lesen wir beispielsweise in Raumer's Geschichte der Hohenstaufen, daß Ludwig von Bayern, der in dem Wahne, sein Weib sei ihm untreu geworden, die vermeintlichen Mitwisser dieses Vergehens mit dem Schwerte niedergestoßen hatte, nachher von der Unschuld überzeugt, vor Gram und Seelenschmerz in einer Nacht graues Haar bekommen habe. Marie Antoinette, erzählt man, sei in einer Nacht ergraut, als ihr das Todesurtheil verkündet war. Die gleiche Ursache bleichte die Haare des berühmten englischen Kanzlers Thomas Morus (1535) in einer Nacht. Ludwig Sforza, der Bekämpfer Ludwigs XII, soll, als er (1500) in die Gewalt desselben gefallen war, plötzlich ergraut sein. Guarino, einer der hervorragendsten Wiederhersteller der klassischen Studien, sei vor Kummer ergraut, als ihm bei der Ueberfahrt von Konstantinopel nach Italien seine werthvollen Manuskripte in's Meer fielen. Heinrich IV., König von Frankreich, hat (nach Lotty) seinem Hofe zum ewigen Gedächtniß persönlich erzählt, wie er von Schmerz und Furcht gedrängt, während der Bartholomäusnacht 24 Stunden hindurch den Kopf auf die Hand stützte und Kopfhaar und Bart an den Berührungsstellen der Hand ergrauten.

Aber alle diese Ueberlieferungen sind mehr oder weniger von so mythischem Dunkel umhüllt, daß sie sich bisher der aufklärenden Forschung fast ganz entzogen haben. In der streng wissenschaftlichen medizinischen Litteratur findet sich eigentlich nur ein einziger Fall, der von mehreren Aerzten genau beobachtet worden ist. Am 9. Juli 1866 wurde in die Universitätsklinik in Greifswald ein 34jähriger Mann eingeliefert, der, als starker Branntweintrinker, an Säuferwahnsinn litt. Bei der Aufzeichnung seiner Personalien und seines körperlichen Zustandes im Krankenjournale wurde notirt: Kopfhaar und Bart sind blond. Der Patient war furchtbar erregt und schreckhaft, phantasirte und raste fast Tag und Nacht. So oft Jemand in's Krankenzimmer trat, schrak er heftig zusammen, zitterte an Händen und Füßen und verkroch sich unter die Bettdecke. Am dritten Tage bei der Morgenvisite fiel es plötzlich den besuchenden Aerzten und den übrigen Kranken im Zimmer auf, daß Kopf- und Barthaar des Patienten zum größten Theile grau geworden waren. Man sagte ihm nichts. Als er zwei Tage später das erste Mal aufstand und vor den Spiegel trat, brach er plötzlich in die Worte aus: „Ach Gott, mir sind ja die Haare grau geworden!"

Wir haben hier also einen unanfechtbaren, wissenschaftlich beobachteten Fall von plötzlichem Ergrauen, welcher den seit Jahrhunderten verbreiteten Volksglauben bekräftigt. Trotzdem wird die Möglichkeit dieses allerdings höchst merkwürdigen physiologischen Vorganges noch von Vielen, auch Aerzten, bezweifelt und sogar geleugnet. Es kommen eben sehr häufig absichtliche oder unabsichtliche Täuschungen vor. Dr. G. Behrend erzählt: Einer der bekanntesten Berliner Aerzte, der, so lange ich ihn kannte, mit tiefschwarzem Kopf- und Barthaar geschmückt war, erkrankte am Staar und begab sich in ein Krankenhaus. Als er dasselbe verließ, war er vollkommen ergraut. Ich war über diese Veränderung erstaunt, die er dem Kummer und der Sorge um sein Augenlicht zuschrieb. Später erfuhr ich, daß er schon lange zuvor in stiller Verborgenheit sein Haar gefärbt hatte, und da dies im Krankenhause ohne Zeugen nicht möglich war, zog er es vor, sich fortan überhaupt im grauen Haar zu zeigen. Aber nur wenige verschwiegene Personen kannten den eigentlichen Grund dieses plötzlichen Ergrauens.

Auch unabsichtliche Täuschung kommt vor, über die dann der Betroffene selbst am meisten verwundert ist. Bei dem gewöhnlichen allmählichen Ergrauen im Alter oder, was auch eintreten kann, bei noch jugendlichen Personen, vollzieht sich nämlich diese Veränderung an den einzelnen Haaren stets in der Weise, daß die Entfärbung an der Haarwurzel beginnt, indem von der Papille wenig oder gar kein Pigment (Farbstoff) mehr geliefert wird. Die entfärbten Strecken treten dann beim Wachsen des Haares natürlich immer weiter über die Hautoberfläche hervor, während ihre oberen nach der Spitze zu gelegenen Theile noch normal gefärbt sind. Läßt man sich nun die Haare schneiden, d. h. eben die oberen gefärbten Theile abnehmen, so werden die schon grauen unteren Strecken sichtbar, die Haare scheinen plötzlich ergraut zu sein, während thatsächlich nur die schon längere Zeit grauen unteren Schichten durch die darüber liegenden dunkleren verdeckt waren. Solche unliebsame, den Meisten unerklärliche Entdeckung kommt öfter vor.

Diese zahlreichen möglichen und thatsächlichen Fälle von Täuschungen mancherlei Art lassen viele Laien und Aerzte immer noch an der Möglichkeit des plötzlichen Ergrauens zweifeln. Dazu kommt noch ein wissenschaftlicher Grund. Nach dem jetzigen Stande der physiologischen Kenntnisse kann man sich nämlich gar nicht erklären, wie das Haar bei heftigen Gemüthserregungen sich ganz plötzlich soll entfärben können. Schnell fertig mit der Erklärung waren die früheren Aerzte, indem sie sagten: „Es rührt von einer Säure her, die sich in diesen kritischen Augenblicken, wo die Natur empört ist und folglich die natürlichen Funktionen entweder gehemmt oder abnorm sind, in der thierischen Oekonomie entwickelt, bis zu den Haaren gelangt und den Farbstoff derselben zersetzt." Die Haarfärbung ist aber nicht nur vom Farbstoff, sondern auch vom Luftgehalt im Haare abhängig. Sehr reichlicher Luftgehalt läßt das Haar trotz der Anwesenheit von Pigment grau erscheinen. Bei dem plötzlichen Ergrauen handelt es sich nun wahrscheinlich um Bildung zahlreicher Luftbläschen. Dieser Ansicht ist auch Dr. L. Landois, welcher in dem Greifswalder Fall die Haare mikroskopisch untersucht hat. Er sagt: „Nach der von uns gemachten Beobachtung an den Haaren des über Nacht Ergrauten erleidet der Farbstoff keine Veränderungen, sondern es kommt einzig und allein zur Entwickelung reichlicher Luftbläschen im Haarschaft, welche letzterem dem Haar, trotz seines erhaltenen Pigmentes, eine vorwiegend weiße Farbe verleihen." Wodurch freilich diese Luftbläschenbildung bewirkt wird, ist bisher noch ein Räthsel. Wahrscheinlich spielt dabei wieder das Nervensystem eine große Rolle oder bildet sogar den alleinigen Sünder. Denn bei manchen nervösen Krankheiten hat man auch ein Ergrauen einzelner Haarpartieen beobachtet. Bei häufigen Migräneanfällen tritt öfter Entfärbung und Ausfallen der Haare ein. Nach halbseitiger Lähmung hat man Ergrauen der gelähmten Gesichtshälfte gesehen. Professor Eulenburg beobachtete eine partielle Weißfärbung der Haare bei einem früher ganz gesunden Knaben, welcher infolge von Schlägen auf den Hinterkopf von Neuralgien und Epilepsie heimgesucht wurde. Ebenso behandelte er eine Patientin an rechtsseitiger Neuralgie, wobei nur die im Gebiete des erkrankten Nerven liegenden Kopfhaare und Augenbrauen völlig schneeweiße Färbung annahmen. Dr. Paget berichtet von einer an nervösem Kopfweh leidenden Dame, daß dieselbe am Morgen nach jedem Anfalle einige Stellen ihres Haares weiß vorfand, als wären sie mit Stärke gepudert; nach einigen Tagen erhielten die Haare ihre dunkelbräunliche Färbung allmählich wieder. Dr. Raymond und Dr. Vulpian beobachteten gemeinsam folgenden Fall: Bei einer an Neuralgien leidenden Frau erblaßte in einer Nacht, die unter äußerst heftigen Schmerzen in der Kopfhaut verbracht wurde, das üppige schwarze Haar. Anfänglich war nur ein Theil der Haare weiß, ein anderer roth, später wurden, bis auf wenige ganz schwarz gebliebene, alle weiß, und in den nächsten Tagen fiel eine große Menge aus. Aehnliche Beobachtungen sind von älteren und neueren Forschern gemacht worden. Dadurch ist allerdings noch nicht erklärt oder bewiesen, daß auch heftige Gemüthsbewegungen plötzliches Ergrauen bewirken können. Aber es ist bekannt, daß unser Nervensystem durch alle starken Gemüthsaffekte gewaltig mit ergriffen wird. Ständiger Kummer, Sorge und Entbehrung bleichen allmählich die Haare schon im frühen Lebensalter. Ein leichter Sinn freilich läßt über den schweren Kampf um's Dasein sich „keine grauen Haare wachsen". Auch in Dichtungen wird darauf hingewiesen. So heißt es im ersten Gesange des Byron'schen Gefangenen von Chillon:

Mein Haar ist grau, doch nicht durch Zeit,
Noch ward es so mit Reif beschneit
In einer eing'gen Schreckensnacht,
Die Manchen schon hat grau gemacht.

Wenn wir uns also den Vorgang des plötzlichen Ergrauens durch heftige Gemüthsbewegungen physiologisch noch nicht genau erklären können, so ist doch die Thatsache nicht mehr zu leugnen. Es gelten heute noch eben so wie vor 30 Jahren die Worte des Professor Beigel: „Von den Verhältnissen, welche den Menschen in Aufregung erhalten oder ihn deprimiren, von der Sorge, dem Kummer, dem Grame, der Entbehrung, der Trauer, und wie alle die dunklen Gestalten des Lebens heißen mögen, die sich dem Menschenkinde oft an die Sohle heften, ist es bekannt, daß sie den Gedankenthron, das Haupt, mit Schnee bestreuen. Dasselbe gilt von abnormen Nerveneinflüssen, von denen der Körper unvorbereitet, plötzlich betroffen wird. Der Eine kommt mit dem bloßen Schreck davon, während der Andere von Ohnmacht, von Krämpfen aller Art befallen wird und der Dritte — plötzlich ergraut. Jedoch ist das Gebiet des Nervenlebens noch sehr dunkel. Wir müssen uns daher, bis die experimentelle Physiologie, dieser astlose Bergmann im Schachte des menschlichen Organismus, neue Gänge zu Tage gefördert haben wird, mit den einfachen Thatsachen begnügen."

Vermischtes.

Die Dampfer „Miyagala" und „Kimschin" stießen nach einer Mittheilung aus Kobe zusammen. „Miyagala" sank. 60 Personen, sämmtlich Japaner, sind ertrunken.

Ein Henker gesucht. Aus New-York wird der Tgl. Rdsch. geschrieben: In mehreren hiesigen Zeitungen erschien in der letzten Zeit wiederholt folgende Anzeige: „Verlangt: Ein öffentlicher Scharfrichter für einen südamerikanischen Staat. Gehalt Dollars 3000 pro Jahr; Referenzen und Photographie einsenden." Diese Anzeige hat hier eine lebhafte Erörterung hervorgerufen und man wollte dieselbe sogar für einen Scherz halten, bis sich ein hiesiger Advokat mit der Erklärung meldete, er habe diese Anzeige für eine kleinere Republik Südamerikas einrücken lassen, die vor der Hand verborgen zu bleiben wünsche. Aus den zahlreichen einlaufenden Anerbietungen (über 200) stellte derselbe der Presse die folgenden zur Verfügung: „Ich bin Ihr Mann. Probiren Sie es mit mir, ich werde es beweisen. Ich bin Schlächter von Beruf." — „Ich habe niemals eine solche Position eingenommen, da ich als Künstler erzogen wurde. Doch würde ich, glaube ich, einen gelehrigen Schüler abgeben." — „Gilt es zu schießen, erwürgen oder garrottiren, will ich es für jährlich Dollars 3000 thun. Enthaupten will ich nicht. Ich habe Enthauptungen in China und Marokko gesehen und mag davon nichts wissen." — „Ich habe wiederholt bei Hinrichtungen in Wien assistirt, sehr zum Schaden des Halses des Hauptdarstellers. Ich spreche spanisch und bin Sachverständiger mit Pistole und Büchse." — „Ich bin kaltblütig, nüchtern, spreche italienisch, französisch, deutsch und spanisch und habe Latein und Griechisch studirt. Kann beste Referenzen aufgeben." — „Ich melde mich; ich besitze Ruhe, Festigkeit, Philosophie, Nüchternheit. Ich habe im Westen gelebt und neun Lynch-Affairen kommandirt." — „Ich habe zwei Kontinente bereist und war sechs Jahre lang Journalist; war auch als Detektiv thätig." — „Ich bin mit den folgenden Methoden vertraut: Garrotte, Haardrücker, automatische Falle, Quecksilber, Gerichts-Fallgalgen, Enthauptung mit dem Schwerte. Ich war Elektriker und verstehe mich auf Elektrokution." Dieser letzten Offerte wurde der Vorzug gegeben — an Vielseitigkeit dürfte der Mann nicht viele Mitbewerber haben.

Eine furchtbar aufregende Scene spielte sich in einem Hause in der Nähe der Place Blanche in Paris ab. Ein Mechaniker Namens Hervee war plötzlich tobsüchtig geworden. Er machte am Fenster seines Zimmers zunächst die gefährlichsten Turnkünste und warf dann alle Möbel und Gegenstände heraus, worunter eine Börse mit Goldstücken. Da dem Unglücklichen von innen nicht beizukommen war, weil er die Thür zugemacht hatte, wurde die Feuerwehr geholt, die ihn bespritzte. Erst ließ er sich das ruhig gefallen. Dann aber holte er einen Hammer, entblößte die Brust, setzte sich aufs Fensterbrett und schlug sich den Brustkasten ein. Ohnmächtig dadurch geworden, stürzte er aus der 2. Etage aufs Pflaster herab und brach das Genick. Er starb wenige Minuten darauf.

Der Rechenkünstler Moritz Frankl, welcher seiner Zeit auch in Dresden ꝛc. mit großem Erfolge auftrat, machte dieser Tage in Wien den Versuch, sich durch Ertränken im Donaustrom den Tod zu geben, indem er sich von der Reichsbrücke aus in die Fluthen stürzte. Durch einige Schiffer gelang es jedoch, den Lebensmüden zu retten, wogegen sich der Bedauernswerthe aber mit aller Kraft wehrte. Nachdem in letzter Zeit bei öffentlichen Produktionen Frankl's mehrfach Gedächtnißfehler bemerkbar wurden, hatte sich des Aermsten nach und nach eine so verzweifelte Stimmung bemächtigt, daß er beschloß, seinem Leben gewaltsam ein Ziel zu setzen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. October 1898.

† Berlin. Ein Telegramm aus Haifa vom 25. October, Nachmittags, besagt: Nach prachtvoller Reise bei schönem Wetter und ruhiger See ist S. M. S. „Hohenzollern" heute Nachmittag 2 Uhr im Hafen von Haifa eingetroffen. An Bord ist Alles wohl. Ihre Kaiserlichen Majestäten setzen

die Reise nach Jaffa morgen früh zu Wagen fort. Es herrscht tropische Hitze.

§ Friedrichsruh. Fürst Herbert Bismarck ist zur Erledigung dringender Geschäfte, und um sich den Bau des Mausoleums anzusehen, auf einige Wochen im hiesigen Schloß eingetroffen.

§ Wien. Das letzte Bulletin über die Wärterin Pecha lautet: „Die Herzthätigkeit ist theilweise gestört, die Auflösung der Patientin nahe." Bei der an einem Ohrenleiden erkrankten Wärterin Hochegger wurde konstatirt, daß dieselbe nicht pestkrank ist.

§ Budapest. Der Unterrichtsminister befahl, daß an sämmtlichen Universitäten alle Thiere, mit welchen Versuche mit Pestbacillen gemacht worden sind, sofort getödtet werden.

§ Rom. Die militärische Bewegung des Negus beginnt in hiesigen Regierungskreisen große Besorgniß hervorzurufen. Man will erfahren haben, daß das angebliche Vorgehen Meneliks gegen Ras Mangascha ein abgekartetes Spiel sei, und es sich um einen Angriff auf die afrikanischen Besitzungen Italiens handle.

§ Rom. Alle Staaten haben nunmehr der Konferenz zur Bekämpfung der Anarchisten zugestimmt. Als Konferenzort wurde endgiltig Rom festgesetzt.

† Valencia. Der Deputirte Blasco Ibanez ist wegen Herausgabe eines von der Zensur verbotenen Blattes verhaftet worden.

† Paris. Nach einer Meldung des „Eclair" aus London sollen sich Lord Salisbury und der französische Botschafter Courcel über die Grundlagen einer Regelung der Faschodafrage untereinander verständigt haben.

§ Paris. Die demokratische Linke der Kammer hat gestern in einer Versammlung folgende Tagesordnung angenommen: Die demokratische Linke erklärt, nachdem sie festgestellt hat, daß die Vertrauenstagesordnung zu Gunsten des Kabinets Brisson über 250 Stimmen erhalten, und daß diese die Mehrheit der republikanischen Partei bilden, daß sie nur ein Versöhnungskabinet unterstützen werde, welches sich auf eine exclusiv republikanische Mehrheit stützen werde und welches für die Ueberlegenheit der Civilgewalt über die Militärgewalt eintrete.

§ Prag. Der Corporal Barhaut, Dachdecker von Beruf, welcher bei der Kontrolversammlung der Reservisten auf tschechisch für „hier" geantwortet hatte, ist militärgerichtlich zu 7 Tagen Einzelhaft verurtheilt worden.

† Paris. Kitchener und Baratier trafen Abends hier ein.

† Paris. Der Forschungsreisende Heß, welcher von Matin nach Guyana gesandt ist, um Informationen über Dreyfus einzuholen, berichtet, Dreyfus werde wie ein Zellengefangener behandelt und wurde eine Zeit lang in Ketten gelegt. Dreyfus habe von der zu Gunsten der Revision eingeleiteten Aktion Kenntniß. Der „Siecle" erzählt, Brisson übertrug Chanoine deshalb das Kriegsportefeuille, weil derselbe nach der Demission Boisdeffres einen Minister wegen der Entfernung Boisdeffres aus dem Generalstab brieflich beglückwünschte. Der Brief wird wahrscheinlich veröffentlicht werden.

† Toulon. Die Truppen, welche bestimmt sind, die hiesige Garnison theilweise zu ersetzen, sind heute früh 5 Uhr mit Extrazügen hier eingetroffen. In allen Kasernen herrscht reges Leben, in den Arsenalen fieberhafte Thätigkeit. An der Instandsetzung von Reserveschiffen wird gearbeitet.

† London. Harcourt sprach in Aberystwith und sagte auf die Faschoda-Angelegenheit kurz anspielend, es sei Pflicht der Angehörigen aller Parteien, wenn eine nationale Gefahr eintrete die Regierung zu unterstützen. Dies sei gegenwärtig in besonderem Maße nöthig, da die Schwierigkeiten in Folge der Lage der französischen Regierung gänzlich ohne Beispiel seien. Harcourt gab der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde, während sie die nationalen Interessen fest vertrete, sich leiten lassen von dem aufrichtigen Wunsche, auf friedlichem Wege ein ehrenvolles Abkommen zu erzielen.

† London. Eine Bismarck-Gedächtnißfeier sämmtlicher deutscher Vereine Londons fand Abends in der Queens-Hall statt in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Botschaft, des Generalkonsuls, der Mitglieder des Generalkonsulats und etwa 2000 Personen. Nach der Gedächtnißrede sangen alle Anwesenden „Deutschland, Deutschland über alles."

† London. Nach einer Meldung der „Times" aus Shanghai ist der Vicekönig von Fokien gestorben. Zu seinem Nachfolger ist Hsuh-ying-hu ernannt worden.

† London. Das Reutersche Bureau meldet: In der City ist das Gerücht verbreitet, Rothschild habe aus Paris telegraphisch die Nachricht erhalten, daß die französische Regierung eingewilligt habe, Marchand aus Faschoda abzuberufen.

§ Brüssel. Mehrere Blätter versichern, Prinz Victor Napoleon, der über hundert bonapartistische Notabilitäten empfing, bereite allem Anschein nach einen kühnen Schritt vor. Seine Abreise nach Paris könne jeden Augenblick erfolgen. Alle Parlamentarier, mit welchen Faure conferirte, rathen, die Krise fortdauern zu lassen, bis bezüglich Faschodas und der Revisionsfrage eine entscheidende Wendung eingetreten sei, und die öffentliche Meinung sich durch ausreichende Erörterung der beiden Angelegenheiten beruhigt habe. Bis gestern Abend war über die Person des neuen Cabinetsleiters noch nichts bekannt; man glaubt an ein Concentrationsministerium. Die Nationalisten verlangen dringend ein Ministerium Dupuy und protestiren gegen Ribots etwaige Präsidentschaft. Gegen letzteren wird überhaupt stark gehetzt. Poincarré soll die Uebernahme eines Portefeuilles stricte abgelehnt haben.

† Canea. Die türkische Besatzung ist bis auf 400 Mann nach Smyrna und Salonik eingeschifft worden. Die übrige Mannschaft folgt demnächst.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom 21. p. Trin. (den 30. October).

Zeithain: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der h. Beichte ½8 Uhr. — Röderau: Spätkirche ½11 Uhr.

Reformationsfest (den 31. October).

Zeithain: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlsfeier: Beginn der h. Beichte ½8 Uhr.

Nachmittag 3 Uhr Abendmahlsfeier im Fabrikwohnhause zu Grödel.

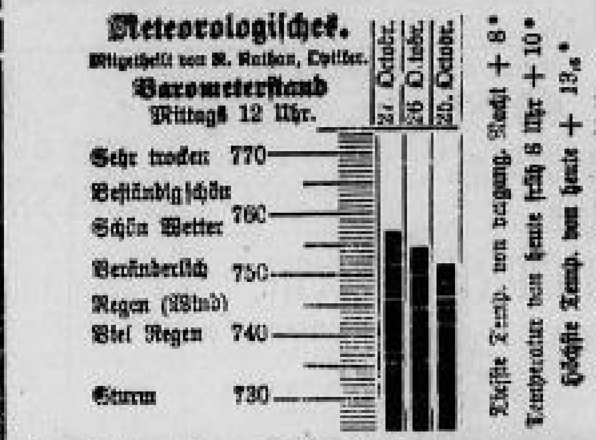
Röderau: Spätkirche 11 Uhr.

NB. Festkollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Donnerstag, den 3. November, Vorm. 10 Uhr: **Wochenkommunion in Röderau.**

Marktberichte.

Chemnitz, 26. October. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten, Mk. 9,[illegible]5 bis 9,[illegible]5, sächs., alt, Mk. 8,70 bis 8,95, neu, Mk. —,— bis —,—. Roggen, niederländ. sächs. u. preuß. Mk. 8,10 bis 8,30, hiesiger Mk. 7,50 bis 7,75, neuer Mk. —,— bis —,—, fremder Mk. 8,10 bis 8,40. Braugerste, fremde, Mk. 8,75 bis 9,75, Gerste, sächsische, Mk. 8,— bis 8,25, Futtergerste Mk. 6,— bis 6,75, Hafer, sächs., alt, Mk. 7,10 bis 7,45, preuß., alt, Mk. 7,10 bis 7,45, beregnet Mk. —,— bis —,—, fremder Mk. 7,10 bis 7,45, preuß., neuer, Mk. —,— bis —,—. Kocherbsen Mk. 8,50 bis 9,50, Mahl- und Futtererbsen Mk. 6,50 bis 7,25. Heu, altes, Mk. —,— bis —,—, neues, Mk. 3,— bis 4,—. Stroh Mk. 2,40 bis 2,60. Kartoffeln Mk. 2,— bis 2,25. Butter pro 1 Kilo Mk. 2,20 bis 2,70.



Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß infolge der großen Auflage des Tageblattes Inserate für die Abends zur Ausgabe gelangende Nr. bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abzugeben sind; bei späterer Aufgabe kann eine Gewähr für die Aufnahme nicht gegeben werden. (Nur Familiennachrichten, deren Aufgabe nicht eher möglich ist, werden bis Mittag 12 Uhr für die Abends erscheinende Nr. angenommen.) Insbesondere empfiehlt es sich, größere Inserate stets so bald als möglich, thunlichst schon am Tage vor der gewünschten Aufnahme abzugeben, damit denselben eine sorgfältige technische Ausstattung zu Theil werden kann.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 27. October 1898.

Deutsche Fonds.	%	Cours
Reichsanleihe	3	92,20 G
do.	3½	101,60 bG
do. unk. b. 1905	3½	101,60 bG
Preuß. Consols	3	93,70 G
do.	3½	101,60 bG
do. unk. b. 1905	3½	101,60 bG
Sächs. Anleihe 55er	3	93,40 G
do.	3½	99,75 b
Sächs. Rente, große		
5, 3. 1000, 500	3	92 B
do. 3 (200, 100)	3	92,75 B
Landrentenbriefe		
3, 1500	3½	99,25 G
do. 300	3½	—
Sächs. [illegible]		
3, 1500	3½	95,8 B
do. 300	3½	93 G
do. 1500	4	101,75 G
do. 300	4	10 ,75 G
[illegible]		93,8 G
[illegible]	½	99 G

	%	Cours
Lds.-Fltt. 25 Thl.	4	101 b
Ldw. Crdt. u. Pfdbrfe.	3	97,75 G
do.	3½	99 b
do.	4	—
Laus. Pfdbrfe.	3	91,75 bG
do.	3½	100 bG
Sächs. Erbl.-Pfdbrfe.	3½	99 G
do.		—
Mitteld. Bodenkredit	3½	99 G
do.	4	103 G
do. Grundrentenbrfe.	3	90 G
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	99,30 B
do. v. 1886	3½	99, 0 G
do. „ 1888		99,70 G
Chemnitzer	4	99 G
Riesaer	3½	—
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4½	100,25 G
do. Gold	4	10 ,50 b

	%	Cours
Ungar. Gold	4	101,50 G
do. Kronenrente	4	98,20 B
Rumän. amort.	5	100,30 G
do. 1889,90	4	92,30 G
Türkenloose		—
Prioritäten.		
Felsenkeller-Br.	4	—
Friedr.-Aug.-Hütte	4	103,75 G
Bankactien.	Div.	
Leipziger Cred.-Anst.	11	212,25 B
Chemnitzer Bankv.	6	—
Dresd. Credit	9	135 bG
Dresdner Bank	9	1 8 G
Sächs. Bank	6½	124 G
Industrie-Actien.		
Bergmann, elek. Anl.	16	2 8 G
Zimmermann	12	176,75 bB
Dtsche. Gußstahlkugel	12	119 G
Electric. Werk Kummer	10	165 b
Electr. Anl. u. Bahnen	6	106 G
Fahrrad- u. Masch.-Fabrik Schladitz	8	139 bG

	Div. %	Z.-T.	Cours
Leipz. Electricitätsw.	5½	Oct.	121,25 G
Lauchhammer conv.	12	Juli	170 b
Meißn. Eiseng. Jacobi	7	Juli	118 b
Seidel & Naum. A.	20	Jan.	236 bG
do. Genußscheine		Jan.	1001 G
Sächs. Gußstahl Act.	12	„	191 G
Hartmann Act.	10	Juli	167,50 G
Schönherr	15	„	210,50 G
Wanderer Fahrräder	20	„	185 bG
Dresdner Papfbr.	8	Oct.	153 G
Sebnitzer Papfbr.	5	Juli	98 G
Thode'sche Papfbr.	0	April	64 G
Culmbacher Rizzi	9	Juli	170 B
do. B	9	Aug.	189 bG
Dresdner Felsenkeller	24		
do. Genußscheine	6 M	Oct.	1010 G
Cambrinus Act.	8	—	168 B
do. Genußscheine	26 M	Oct.	290 G
Reichelbräu	12	—	2 6,50 G
Waldschlößchen	20	Juli	4 0,25 G
Allgem. Industrie Act.	8	Oct.	121,50 G
Weißthaler	3	Jan.	—

	%	Z.-T.	Cours
Siemens Glasfabr.	14	April	240 G
Radeberger Glasfabr.	4	Jan.	67 G
Dittersdorfer Filz	5	„	232 G
Thiele Act.	17	„	—
Kahlaer Porz. Act.	22½	„	—
Meißner Ofen	9	„	—
Sächs. Ofen	20	„	—
Cartonnagen Ind.	12	„	194,50 bG
do. Genußscheine	60 M	Juli	716 G
Plauensche Gard.	16		175 B
Vereinigt. engl. Hänf.	12	Sept.	177 b
do. Hanfschlauch	8	Jan.	151 G
Speicherei-Act.	8	„	137 G
Dresdner Baugef.	15	„	247,25 G
Deutsche Straßenb.	5	Jan.	—
Dresdner Straßenb.	8	„	—
do. Fuhrwesen	8	April	128 B
Kette	2	Jan.	71,10 bG
S. B. Dampfschiff.	9	April	—
Ver. Schiffer	10		139 G
Busch Act.			1 8,75 b
Banknoten.			
Oesterr. Noten	—	—	169,90 b

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. — Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11. Telephon-No. 65.

Actiencapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservefond 4,25 Millionen Mark.

An- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.
Discontirung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen.
Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Baareinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung.
Auf Baareinlagen vergüten wir je nach Kündigungsfrist 2—4 %.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte.
Lagerplätze bez. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Warnung.
Das **Rübenstoppeln** auf **Promnitzer Rittergutsflur** ist bei Strafe **verboten.**
Die Gutsverwaltung.

Gesucht für 1. April 1899 eine helle, geräumige
Wohnung,
möglichst 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter Chiffre **M. G.** entgegen.

Schlafstelle frei Bahnhofstraße 3a, 4 Tr.

Eine Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer und Küche, sofort zu **miethen gesucht.** Offerten unter **F. F.** in die Exp. d. Bl.

Eine Garçonwohnung
zu vermiethen. Zu erfahren i. d. Exp. d. Bl.

Einige Schulmädchen
können noch ab Mittwoch und Sonnabend Unterricht von 2—4 Uhr theilnehmen.
Gartenstr. 45. **Martha Schwartz.**

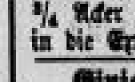
Ein ordentliches **Mädchen** vom Lande **sucht Stelle** für Küche und Hausarbeit, möglichst auf ein Gut. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 Schrotmühle,
ganz neu, Fabrik Döbeln, passend für Landwirthe, verkaufe ich mit 100 Mark Verlust.
Paul Lommatzsch, Elsterwerda.

Haferstroh.
Schönes Haferstroh verk. **Arno Jäncker.**

Günstige
Kaufsgelegenheit.
Verk. krankheitsh. mein hies. **Hausgrundstück** m. Pferde- u. Schweinestallung u. reichl. ¾ Acker Garten u. Feld. Off. u. C. H. 5 in die Exp. d. Bl. erb.

Einige Fuder guter Stalldünger zu verkaufen bei **Otto Müller,**
Fleischermstr., Kaiser-Wilhelmpl. 8.


Eine Kuh,
worunter das Kalb saugt, steht zu verkaufen in **Radewitz Nr. 3**

Oskar Möbius, Schuhmachermstr., Ecke Schloß- und Kastanienstraße. empfiehlt seine große Auswahl **Schuhwaaren** in nur guter Arbeit zu möglichst billigsten Preisen.

Bedeutend vergrösserte Geschäftsräume.

Germers elegante

Herren-

Anzüge	12	bis	42	Mark
Paletots	10	-	45	-
Mäntel	14	-	40	-
Joppen	5.50	-	25	-

sind Specialitäten meines Geschäfts,
zeichnen sich durch beste Verarbeitung und tadellosen Sitz ganz besonders aus.

Unerreicht billige Preise. **Anerkannt grösste Auswahl am Platze.**

Kaufhaus für Herren- und Knaben-Garderoben fertig und nach Maass.

Friedrich Germer, Riesa.

Bedeutend vergrösserte Geschäftsräume.

Suche alte eiserne

Oefen,

sowie **Ofentheile** zu kaufen. Werthe Offert. unter „K. G. 100" in die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 31. October stelle ich wieder einen Transport **bester**

Kühe und Kalben,

hochtragend und mit Kälbern bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.

Gröba am Bahnhof Riesa **Paul Richter.**

Mariaschiner

Braunkohlen

empfiehlt in allen Sorten ab Schiff

J. G. Füller, Nünchritz.

Biliner und Mariaschiner

Braunkohlen

offerirt billigst ab Schiff **Riesa** und **Moritz** **Friedrich Arnold.**

Mey's

Monopol-Stoff-Wäsche

in allen Façons, empfiehlt zu Originalpreisen

Hugo Munkelt,
Buch- und Papierhandlung.

Fertige Siebe,

Durchwürfe, Geflechte und **Gewebe,**
für **alle** Zwecke,
in allen Stärken und Weiten, empfiehlt billigst

Adolf Richter.

Alle derart. Reparaturen schnell, sauber u. billig.

Oskar Tränkner,
Dresden, Görlitzer-Straße 21/23.
Telephon 2504. Amt II.

Bitte verlangen Sie gratis und franco meinen reichillustr. Spiegelkatalog. Versandt u. Verpackung franco nach jeder Bahnstation Sachsens.

Versteigerung von Kartoffelmehl.

Sonnabend, den 29. October 1898, Nachmittags 4 Uhr, kommen in dem **in der Nähe des Schlachthofes zu Riesa gelegenen Feldspeicher der hiesigen Speicherei- und Speditions-Actien-Gesellschaft**

400 Säcke Kartoffelmehl,

à 100 Kilo, für Rechnung wem es angeht, gegen sofortige Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Riesa, am 25 October 1898. **G. Glauch,** Localrichter.

Mostfest,

Sonntag, den 30. und **Montag,** den 31. October, sowie **Kaffee** u. **selbstgebackenen Kuchen.** Dazu ladet ergebenst ein

Verkaufe auch Most außer dem Hause.

W. Stieler,
Weinstuben in Gröba.

Achtung. Gänse. Achtung.

Von dieser Woche ab verkaufe meine

prima frischgeschlachteten fetten Gänse,

das Pfund zu 60 Pfg. **Clemens Bürger,** Riesaer Geflügelmastanstalt u. Wildhandlung.

Paul Gast in Seerhausen

empfiehlt sein

reichhaltiges Leder- und Filzschuhwaaren-Lager,

nur eigenes Fabrikat, zu äußerst billigen Preisen. Wiederverkäufer entsprechend billiger.

Wasserdichte

Pferdedecken,

sowie **wollene, wasserdichte Planen** in allen Preislagen.

Adolf Richter.

Richters Radfahrbahn.

Täglich Unterricht.
Reizend gelegene und schön vorgerichtete große Bahn zum **ungenirten** Fahrenlernen
Jetzt **günstigste Lernzeit.**
Cursus nur 5 Mark.

Größte Auswahl erstklassigster

Fahrräder.

Um zu räumen ganz billige Preise.
Besichtigung gern gestattet.

Adolf Richter.

Kaisers
Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechten, verdorbenen Magen** ächt in Packeten à 25 Pf. bei
A. B. Hennicke in Riesa,
A. Donath in Glaubitz.

Dreschmaschinenöl, Wagenfett usw.

F. W. Thomas & Sohn.

Parkettfußboden- und Linoleum-Wichse

empfiehlt billigst • **Ottomar Bartsch.**

Die Weinkelterei z. kleinen Kuffenhaus

Pausitzerstraße,
Besitzer W. Grosse,
liefert sehr gut gekelterte

Rheinweine

zu höchst soliden Preisen.

Verkaufsstelle in **Riesa:**
Hauptstraße 83.

Feinsten neuen

Scheibenhonig

empfing **Paul Caspari,** Delicatessen-Geschäft.

Kartoffeln,

sehr mehlreiche Waare, empfiehlt billigst im Laden und frei ins Haus

Paul Jähnig, Gartenstraße.

Speisekartoffeln-Verkauf.

Schöne **Zwiebeln** u. **Magnum bonum,** gut kochend, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt billigst frei ins Haus

R. Radisch, Schloßstr. 19.

Heute **frisch geräucherte Heringe** b. O.

Schweinefleisch.

Verkaufe **Freitag Vormittag** junges, fettes **Schweinefleisch,** à Pfd 60 und 65 Pf., ff. **Blut-** u. **Leberwurst,** à Pfd. 75 Pf. **Eduard Uhlig,** Gartenstr.

Echtes delicat. Filter Sauerkraut, extra Feinschnitt.
Einziger Verkauf bei **Felix Weidenbach.**

Brauerei Röderau.

Freitag Abend wird **Jungbier** gefüllt.

Parkschlößchen.

Morgen Freitag **Schlachtfest,** wozu ergebenst einladet **H. Vogel.**

Stadt Hamburg.

Morgen **Wellfleisch, frisches Fleisch** und **Wurst** empfiehlt **Seidel.**

Restaurant Germania.

Morgen **Freitag Schlachtfest.**
Otto Rische.

Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag **Schlachtfest,** Nachm. **Kaffee** und **Eierplinsen.** Gew. Kettig.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 30. October und **Montag,** den 31. Oktober:

Kirchweihfest.

An beiden Tagen findet

Ballmusik

statt, wobei ich mit **guten Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten werde. Hierzu ladet freundlichst ein **Arno Quaas.**

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 30. und **Montag,** den 31. October:

Kirchweihfest.

An beiden Tagen findet von Nachmittags 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik** statt (starkbes. Orchester). Werde hierbei mit **Hasen-** und **Gänsebraten,** sowie versch. anderen Speisen und Getränken, **Kaffee** u. **Kuchen** bestens aufwarten und lade ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ergebenst ein

R. Börtitz.

NB. Auch ist ein **Schießsalon** und ein **Carroussel** zur Belustigung aufgestellt.

Gasthof Mehltheuer.

Zum Kirchweihfest,
Sonntag, den 30. Oct., von Nachm. 4 Uhr an
großer Ball.
Montag, den 31. October: **Ball.**
Werde an beiden Tagen mit **guten Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten. Hierzu ladet freundlichst ein

H. Kretzschmar.

Gasthof Ragewitz.

Sonntag, den 30. October
großer Kirmeßball,
zu welchem freundlichst einladet

H. Erdmann.

Hierzu 1 Beilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

№ 250. Donnerstag, 27. October 1898, Abends. 51. Jahrg.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Riesaer Tageblatt und Anzeiger“

für

November und December

werden von sämmtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 1 Mark

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 14 Pf.

Anzeigen finden durch das „Riesaer Tageblatt“, der im Bezirk Riesa verbreitetsten Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Riesa. Die Geschäftsstelle.

Zu den Wiener Pestfällen.

Während die Pestgefahr in Wien sich nicht erhöht hat — die von einigen Blättern gebrachte Meldung, einige mit Bazillen geimpfte Ratten seien entsprungen, beruht auf Irrthum — ist eine Infektionsgefahr im Orte Laa a. d. Thaya entstanden. Die dort wohnende Mutter des verstorbenen Lazarethdieners Barisch hat nämlich nach dem Begräbniß ihres Sohnes dessen Kleider in die Heimath mitgenommen. Erst mehrere Tage nach der Rückkehr der alten Frau Barisch berichtete der Wiener Magistrat an den Gemeindevorsteher von Laa, daß die Mutter des Barisch, die in der Wohnung ihres verstorbenen Sohnes bei ihrer Schwiegertochter längere Zeit zubrachte, wegen Pestgefahr zu überwachen sei, zumal sie die Kleider des verstorbenen Sohnes mitgenommen habe und durch diese eine Verschleppung der Pest nicht ausgeschlossen sei. Die Mutter des Verstorbenen ist seit ihrer Rückkehr von Wien nicht bloß mit den Mitbewohnern des Armenhauses, sondern auch mit einem großen Theile der Laaer Bevölkerung in Verkehr gestanden. Frau Barisch wurde durch Gendarmerie vom Felde weg in das dortige Bürgerspital gebracht und in einem Zimmer isolirt. Nach dem Befunde des K. K. Bezirksarztes ist bis jetzt Frau Barisch vollkommen gesund; die Kleider des an der Pest verstorbenen Barisch wurden auf Anordnung des Amtsarztes vernichtet.

Ein Berliner Blatt theilt den letzten Brief des Dr. Müller, den dieser kurz vor seinem Tode an seine Angehörigen diktirte, mit. Er lautet:

Wien, 21. October 1898. Liebe Eltern, Brüder und Geschwister! Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ich an der Pest erkrankt bin, und ich weiß, daß in wenigen Tagen der Tod eintritt. Deshalb möchte ich von Euch, liebe Eltern, Abschied nehmen, da ich Euch auf dieser Erde nicht mehr sehen werde. Verzeiht mir, was ich Euch an Kummer verursacht habe. Lebt recht wohl und seid überzeugt, daß ich ruhig und schmerzlos sterben werde. Das Testament, welches ich vor meiner Abreise nach Bombay geschrieben habe, gilt auch jetzt noch. Ich habe gar keine Beschwerden, hoffe auch schmerzlos zu sterben. Mit Handkuß Euer Euch innigliebender Sohn und Bruder Hermann.

Die „Deutsche medicinische Wochenschrift“ schreibt zu den Pestfällen: „Es ist das in Wien nicht der erste Fall von Laboratoriums-Infektion. Vor mehreren Jahren ist Dr. v. Hofmann Wellenhof, Assistent am hygienischen Institut, einer Infektion mit Rotzbazillen zum Opfer gefallen, vor nicht langer Zeit der Assistent des gerichtlich-medicinischen Institutes, der hochbegabte Dr. Handlirsch, einer foudroyanten Streptococcenangina, die er sich bei einer Sektion geholt hatte, erlegen. Die Erklärung dieser unglückseligen Ereignisse liegt für den Kenner der geradezu entsetzlichen Mißstände, unter welchen die Wiener medicinischen Institute durch die absolut unzulänglichen Raumverhältnisse zu leiden haben, auf der Hand. Hoffen wir, daß dieser Unglücksfall endlich den Anstoß zu durchgreifenden Aenderungen biete, die von allen Sachverständigen seit vielen Jahren oft und dringlich verlangt worden sind.“

Der deutsche „Reichsanzeiger“ schreibt: Anläßlich der Pesterkrankungen in Wien hat sich anscheinend im Publikum die Befürchtung verbreitet, daß durch ähnliche Verhältnisse auch hier in Berlin ein Ausbruch der Krankheit herbeigeführt werden könnte. Zu einer derartigen Beunruhigung liegt kein Anlaß vor. Versuche mit Pestbazillen an lebenden Thieren sind seit langer Zeit weder im Kaiserlichen Gesundheitsamte noch im Königlichen Institut für Infektionskrankheiten, noch im hygienischen Institut der hiesigen Universität ausgeführt worden. Solche Versuche stehen auch nicht in Aussicht und sind um so weniger nothwendig, als die einschlägigen Fragen durch die in Indien angestellten Untersuchungen hinlänglich geklärt sind und als die im vorigen Jahre von Reichs wegen zur Erforschung der Pest nach Indien entsandte Sachverständigen-Kommission Gelegenheit gehabt, erschöpfende Studien über die Pest, insbesondere über die Art ihrer Verbreitung und die zur Bekämpfung der Krankheit geeigneten Maßnahmen, zu machen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In maßgebenden politischen Kreisen wird als sicher angenommen, daß der Reichstag am 29. November durch Se. Majestät den Kaiser im Weißen Saale des Königlichen Schlosses eröffnet werden wird. Der Rückkehr des Kaisers wird zum 20. November entgegengesehen.

Der Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend die Hypothekenbanken, kann, wie verlautet, entgegen der ursprünglichen Absicht einstweilen noch nicht dem Bundesrath vorgelegt werden. Es ist sogar zweifelhaft geworden, ob der Gesetzentwurf schon der nächsten Tagung des Reichstages wird überwiesen werden können. Es ist nämlich eine solche Fülle von Abänderungsvorschlägen dem Reichsjustizamt, welches den Entwurf ausgearbeitet hat, zugegangen, daß die Prüfung durch die Einzelregierungen noch nicht hat beendet werden können. Obgleich die Frist, innerhalb der von privater Seite, besonders von den Hypothekenbanken Kritiken angebracht werden sollten, bereits vor einiger Zeit verstrichen ist, laufen solche doch noch fortdauernd ein und erscheinen theilweise dem Reichsjustizamt so wichtig, daß es sie nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen glaubt. So viel läßt sich heute schon sagen, daß die Zustimmung, der die Prinzipien des Gesetzentwurfs in der vom 25 bis 29 Juni 1897 im Reichsjustizamt abgehaltenen Sachverständigen-Konferenz begegnet sind, auch von den meisten anderen privaten und amtlichen Stellen getheilt wird.

Ein neuer anarchistischer Anschlag? Die in Altona erfolgte Verhaftung des Schirmmachers Oldenburg scheint nach dem „Hamb. Korresp.“ auf die Prahlerei eines von Großmannssucht befallenen, oft bestraften Menschen zurückzuführen zu sein. — Heute meldet der „Hamb. Generalanz.“, daß in Hamburg ein weiterer Anarchist festgenommen sei; weitere Verhaftungen sollten bevorstehen; ein Anarchistenverein habe in einem Hause auf der Uhlenhorst getagt. Der „Hamburg. Korrespond.“ meldet, daß diese Dinge der Hamburger Polizeibehörde unbekannt sind.

Aus Deutsch-Südwest-Afrika wird der „A. Nachr. K.“ vom 15. September geschrieben, daß nach einer Meldung vom Bezirk Keetmannshop die Bondelzwart-Hottentotten aufständisch sein sollen. Infolge dessen ist die Windhoeker Feld-Truppe wieder mobil und erwartet jeden Tag das Signal zum Abmarsch. Der Gouverneur Major Leutwein beabsichtigte mit fünf Geschützen und der ganzen verfügbaren Feldtruppe nach Keetmannshop abzurücken. Nach den bisherigen Erfahrungen werden dort im Süden besondere Schwierigkeiten nicht entstehen; sobald die Aufständischen von diesem Anmarsch hören, werden sie wohl, wie in den früheren Fällen, ausreißen, über den Oranjefluß ins englische Gebiet übergehen und dort verbleiben, bis sie sicher sind, daß die Schutztruppen nach Windhoek zurückgekehrt sein werden. Südlich Keetmannshop ist für Europäer ein Kriegführen wegen des unzulänglichen Geländes, dann wegen Wassermangels und damit verbundener bisheriger gänzlicher Unkenntniß des Geländes in hohem Grade erschwert. Dazu kommt, daß seit dem im Frühjahr beendeten Feldzuge im Norden gegen die Swartbol-Hottentotten die Malaria noch immer sehr heftig auftritt, was unter oben beschriebenen Verhältnissen doppelt ins Gewicht fällt. — Die inzwischen über Kapstadt hier eingegangenen englischen Depeschen, die anfänglich vom Beginn des Aufstandes berichtet hatten, lassen seine Beendigung bereits mit Sicherheit voraussetzen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet zu dem gegenwärtigen Stande der Faschodafrage in einer augenscheinlich die Ansichten der deutschen Regierungskreise wiedergebenden Berliner Mittheilung, man dürfe an der Ueberzeugung festhalten, daß die Faschodafrage durch gegenseitige Verständigung erledigt werde, die beiden letzten Depeschen des Botschafters Courcel schienen die Unterlage für eine solche Verständigung fest zu umgrenzen. Es handle sich nun für beide Theile um die sehr erwünschte Theilung der beiderseitigen Interessensphären, wonach die Franzosen Faschoda räumen, andererseits die Engländer den Franzosen den natürlichen Ausgangsweg vom Nil für alle französischen Gebietstheile im Congobecken zugestehen. Wenn auch in London sowohl als auch in Paris diplomatische Schreckschüsse abgefeuert würden, so werde die öffentliche Meinung doch nicht beunruhigt.

Die ersten 16 deutschen Mädchen, die freiwillig nach Deutsch-Südwest-Afrika gehen, um dort zunächst bei Ansiedler- und Missions-Familien Anschluß zu finden und später unsern Landsleuten dräben gute Hausfrauen und dem deutschen Schutzgebiete eine werthvolle Stütze für deutsches Wesen in deutscher Familie zu werden, reisen am 25. November mit Dampfer „Marie Woermann“ von Hamburg nach Swakopmund ab.

Wie aus Haifa gemeldet wird, ist das deutsche Kaiserpaar Dienstag Nachmittag an Bord der „Hohenzollern“ dort

---

Im Strome des Lebens.

Roman von J. v. Rossi. 15

Sie wußte, daß der Knabe aus den Händen seiner Angehörigen in die Nugents übergegangen und daß er bald darauf der Kinderpächterin übergeben worden war und erinnerte sich jetzt wieder ihres Zusammentreffens mit dem Doktor in der Napierstraße.

Lady Rhodes zweifelte nicht mehr daran, daß Nugent in der Absicht annonciert hatte, eine Engelmacherin solle sich bei ihm melden.

Hätte er dem Kinde nur eine Heimat sichern wollen, so würde er sich an sie, die reiche und vornehme Dame gewendet haben, deren Wunsch er genau kannte.

Und dann hatte Agenor Nugent eine Geldentschädigung angeboten!

Weshalb war er so ängstlich bemüht, dieses Kind bei Seite zu schaffen? Weshalb zahlte er, der sich stets in Geldverlegenheit befand, zwanzig Pfund, um den Knaben aus seinem Wege zu räumen?

Lady Rhodes kam zu dem Schluß, daß Frau Chase sie betrog und Viktor nicht wirklich Eduard Trillons Sohn wäre. Es handelte sich um ein Kind, das Nugent bei Seite bringen wollte. Hatte jemand ihn um hohen Preis dafür gewonnen, dieses ruchlose Geschäft zu übernehmen, und war die Alte seine Mitschuldige? Wenn sich die Dinge so verhielten, würde Lady Rhodes es vorziehen, das Kind nicht zu adoptieren, obwohl sie es bereits zärtlich liebte.

Sie zog in dieser Angelegenheit, die ihr Gemüt so lebhaft beschäftigte, Edda zu Rate, zu deren Scharfblick sie großes Vertrauen hatte.

„Verlassen Sie sich darauf, Nugent brachte den Kleinen nur zu der Kinderpächterin, weil er wußte, welchem Schicksal er ihn überantwortete, auch bin ich überzeugt, daß es nicht sein Kind ist,“ meinte Edda, „aber tiefer in das Geheimnis einzudringen vermag ich nicht, teure Freundin.“

Es ist seltsam, daß Edda nicht begriff, welches Interesse Agenor Nugent daran hatte, den kleinen Viktor zu beseitigen und daß sie in dem Knaben nicht ihren verschwundenen Bruder vermutete. Aber bis zum Tage der Offenbarung versiegelt das Schicksal unsere Augen.

Edda schützte der Gedanke, daß sie selbst zwischen ihrem Vetter und den großen Dornleyschen Besitzungen stand, vor jedem derartigen Verdacht gegen Nugent.

Lady Rhodes adoptierte den kleinen Viktor endlich doch in aller Form. Sie nahm eines Tages Gelegenheit, Doktor Nugent davon Mitteilung zu machen und ihm dabei fest ins Auge zu schauen.

Der Doktor verriet keinerlei Bewegung. Er hatte diese Nachricht erwartet und war auf dieselbe vorbereitet.

„Nehmen Sie meinen Glückwunsch zu dieser schönen That, die Sie gleichzeitig in hohem Grade zu befriedigen und zu erfreuen scheint, gnädige Frau,“ sagte er ruhig. „Schade, daß der Titel und die Güter der Rhodes dem Kleinen nicht auch zufallen können.“

„Er wird sich mit meinem Privatvermögen begnügen müssen,“ erwiderte Lady Rhodes.

Die scheinbare Unbefangenheit, mit der Nugent die Kunde aufgenommen hatte, machte sie irre.

„Sie waren im Recht, wie ich glaube,“ sagte Lady Rhodes zu Edda, „Doktor Nugent ist zwar nicht der Vater des Kindes, aber er ist ihm auch nicht fremd und trachtete aus irgend einem Grunde, den Knaben los zu werden, was er am bequemsten zu erreichen hoffte, indem er ihn der Kinderpächterin übergab.“

Der kleine Viktor befand sich jetzt in zu mächtigem Schutze, als daß sein grimmiger Feind daran denken konnte, ihn wiederum bei Seite zu schaffen, Doktor Nugent sah alle seine Pläne, sowohl in Bezug auf den Titel, wie auf ein glänzendes Einkommen, in der Schwebe gehalten, bis des Kindes Tod erwiesen war. Er überlegte gerade, wie sein allezeit willfähriges Werkzeug ihm aus dieser Not helfen könnte, als Tom Petroff selbst als Bittender zu ihm kam.

„Herr Doktor, ich habe eine große Dummheit begangen.“

„Und worin besteht diese?“

„Ich habe mich verheiratet.“

„Dann will ich nichts mehr mit Dir zu thun haben. Ich kann einen Menschen, der eine Frau hat, welche ihn aushorcht, um später alles auszuplaudern, nicht mit meinen kleinen, geheimen Aufträgen betrauen.“

„O, solch' eine Person ist meine Frau nicht, Herr Doktor. Ich wollte mir eigentlich nur eine Gehilfin bei meiner Arbeit auf dem Friedhofe zulegen. Jede Frau ist doch im stande, ein Thor zu öffnen, Gras zusammenzurechen, Befehle und Bestellungen entgegenzunehmen und dergleichen, und so dachte ich mir, würde sie mir mein Amt nach Kräften erleichtern. Bei einem Glase Branntwein verlobten wir uns und bald waren wir Mann und Frau. Aber wie bin ich angekommen! Sie denkt nicht daran, für mich zu arbeiten, sondern zankt Tag und Nacht mit mir und bei jedem Streit ziehe ich den kürzeren.“

„In diesem Falle trachte doch, sie wieder los zu werden.“

„O, das wäre leicht, wenn ich ihr regelmäßig ein kleines Wochengeld geben könnte. Aber ich kann von meinem kärglichen Lohn nichts entbehren.“

„Wie viel verlangt sie?“

„Vier Schillinge wöchentlich.“

„Ich will ihr das Geld drei Monate hindurch auszahlen, Tom, wenn . . .“

„O, nicht weiter, gnädiger Herr. Ich fürchte mich vor Ihren Wenns.“

„Ei, Du Hallunke, glaubst Du, ich werde Dein Weib aus lauter Gutmütigkeit pensionieren. Ich fordere nichts weiter von Dir, als daß Du einen Brief schreibst.“

„Aber, Herr Doktor, ich bin nicht so geschickt mit der Feder.“

„Einen Brief an Lady Dornley.“

„An Lady Dornley?“ 64,19

„In welchem Du Ihr sagst,“ fuhr Nugent unbeirrt fort, „daß Du ihr Kind aus Rache gegen Sir Charles gestohlen hättest, weil er Dich wegen Wilddieberei einsperren ließ, daß Du die That jetzt bitter bereust, und ihrem Knaben jetzt gern zurückgegeben haben würdest, wenn Du Dich nicht vor der Strafe gefürchtet hättest; es sei gut behandelt worden und vor kurzem an den Masern gestorben.“

eingetroffen und um 4 Uhr an Land gegangen, wo es von der Bevölkerung jubelnd empfangen wurde. Wohlbehalten hat Kaiser Wilhelm mit seiner Gemahlin den Boden Palästinas betreten und damit den wichtigsten Abschnitt seiner Orientreise eröffnet, der in der Einweihung der Erlöserkirche und in dem Besuch der aus den ersten Zeiten des Christenthums geheiligten Stätten seine Höhepunkte finden wird. Zunächst begiebt sich das Kaiserpaar zu Wagen nach Cäsarea und von da nach Jaffa; von dort wird am Freitag der Weg nach Jerusalem angetreten, wo die Theilnehmer an der officiellen Festfahrt bekanntlich bereits eingetroffen sind.

Frankreich. In einem Interview mit einem Redacteur des Petit Journal gestand Chanoine zu, daß neben der Picquart-Sache auch die äußere Lage, deren Ernst die russischen Journalistentouren, seinen Entschluß beeinflußte. Der Zwischenfall mit Déroulède war, so gestand Chanoine ein, nur ein Vorwand. — Das Hauptinteresse concentrirt sich heute darauf, ob Lockroy das Interim benutzen wird, die Geheimakten herauszugeben, beziehungsweise ob er, wenn er dies anordnete, irgend welchem Widerstand begegnen würde. Einer Persönlichkeit, welche sehr deutlich als Casimir-Perier gekennzeichnet wird, soll Chanoine vor wenigen Tagen versichert haben, die Geheimakten enthielten absolut keinen Schuldbeweis gegen Dreyfus. — Ein neuer nationalistischer Aufmarsch steht für heute vor dem Justizpalaste bevor. Déroulède, Drumont, Millevoye ꝛc. kündigen an, daß sie der Verhandlung vor dem Cassationshof beiwohnen werden. Mittlerweile cursiren die merkwürdigsten Gerüchte über Agitationen der Prätendenten.

Die Boulevard-Cafés, besonders das Café Morzeville, das nächtliche Hauptquartier der Anhänger Déroulèdes, zeigen noch jetzt die Spuren der angerichteten Verwüstungen. Im Café Morzeville spielten sich ekelerregenden Szenen ab. Achtbaren, wehrlosen Frauen wurden Biergläser an den Kopf geworfen. Die Trümmer der Marmortische dienten als Wurfgeschosse. Der Commissar Nataud wurde von dem Déroulédianer Martin hinterrücks angegriffen und erhielt einen wuchtigen Hieb.

Italien. In der Ortschaft San Salvatore-Monferrato (Oberitalien) empörten sich die Bauern gegen die Obrigkeit, die sie mit Steinen bewarfen, um die Untersuchungen der Reblauskommission zu verhindern. Ein Brigadier und ein Oberst der Carabinieri wurden verwundet, worauf eine Abtheilung Bersaglieri, die zufällig vorüberkam, von der Waffe Gebrauch machte. Ein Bauer wurde getödtet und mehrere verwundet. Auf Anordnung der Behörde traf ein Bataillon zur Verstärkung ein.

Dänemark. Das Folkething nahm mit 85 gegen 12 Stimmen den vom Finanzausschusse beschlossenen Antrag an, nach dem das Folkething erklären möge, daß es die Verausgabung von 500 000 Kronen für die Verstärkung der Kopenhagener Werbefestigung als Hintansetzung seines Bewilligungsrechtes betrachtet und sich gegen eine eventuelle Annahme der Bewilligung auf Grund des Nachbewilligungsgesetzes erklärt.

China. Nach einer Meldung aus Peking haben chinesische Soldaten auf eine Anzahl britischer Eisenbahn-Ingenieure auf dem Pekinger Bahnhof gefeuert. Zwei wurden schwer verwundet, ein chinesischer Arbeiter getödtet. Die Arbeit an der Lahan-Bahn ist suspendirt, acht ausländische Ingenieure werden vermißt. Die Telegraphendrähte bei Pauting-fu sind durchschnitten. Mr. Dunstans Haus wurde von den Chinesen geplündert. Die Lage wird als ernst bezeichnet.

Ueber die Verhältnisse der deutschen Dienstboten in England

schreibt „Parsifal" in der „Londoner Zeitung": „Im Allgemeinen wird ein Dienstmädchen, das in einer guten Familie Stellung gefunden, mit ihrem Schicksal nicht zufrieden sein. Sie wird von Anfang an als eine Fremde betrachtet. Jedenfalls bringt man ihr nicht das Interesse entgegen, das eine deutsche Hausfrau Denen, die mit ihr unter einem Dache leben, selten versagt. Engländer sind in und außerhalb des Hauses zugeknöpft, und selbst die treueste Seele bleibt ihnen stets die „Servant", auf die man mit einer gewissen Verachtung blickt, weil sie nicht das Glück gehabt hat, mit einem goldenen Löffel im Munde geboren zu sein. Warum engagiren die Engländer mit Vorliebe Deutsche? Die Gründe liegen nahe: erstens sind sie billiger, dann verstehen sie zu kochen, lehnen es selten ab, in den Abendstunden Nähereien und andere Handarbeiten zu machen, die ein englisches Mädchen niemals anfertigen würde, wenn sie es, was überhaupt fraglich ist, auch könnte, und dann beschäftigen sie sich außerdem mit den Kindern. In englischen Häusern thun die englischen Dienstboten nur das, wofür man sie geworben hat. Sehr häufig nehmen sich englische Familien deutsche Dienstboten ins Haus, damit ihre Kinder die deutsche Sprache erlernen. Sie ersparen dann eine deutsche Lehrerin oder einen Lehrer. In Häusern, in denen ein deutsches Mädchen mit Engländerinnen zusammen dient, ist ihr Loos kein beneidenswerthes; es muß sich viel gefallen lassen, wird es doch ausschließlich als ein Eindringling betrachtet, der nur nach England gekommen ist, um den Einheimischen das Brot aus dem Munde zu nehmen. Eine Ausländerin sollte es niemals unterlassen, einen Kontrakt zu machen, in dem u. A. vorgesehen ist, daß ihr freie Rückfahrt gewährt wird. Englische Brotgeber sind äußerst rücksichtslos, und es ist keine Seltenheit, daß sich eine Dienstbotin nach einem unverschuldeten Skandal auf der Gasse findet und dann nicht weiß, was sie anfangen soll. Wenn die Rückreise nicht besonders ausbedungen ist, hat das Mädchen im besten Falle nur einen Anspruch auf den rückständigen Lohn, und vielleicht erlangt sie anstatt der Kündigung noch einen Monat oder eine Woche Zahlung. Darauf soll man jedoch nicht bauen; das englische Gesetz schützt in erster Reihe immer die Herrschaft. Die Lohntabelle stellt sich ungefähr wie folgt: Eine Haushälterin, der andere Dienstboten unterstehen, wird mit 20 bis 40 Lstrl. bezahlt; eine Köchin erhält 14 bis 20 Lstrl., ein Stubenmädchen von 8 bis 12 Lstrl. und ein Kindermädchen niemals weniger als 9 Lstrl. das Jahr. Mit diesem Gehalte haben die Dienstboten in manchen Häusern die weißen Schürzen und Hauben zu bezahlen, die sie zu tragen gezwungen sind. Die Haube sei besonders erwähnt, weil sie gewöhnlich dem Zankapfel bildet, der die meisten Unannehmlichkeiten veranlaßt. Die deutschen Mädchen weigern sich oft, eine solche zu tragen, und die englischen Damen bestehen auf diesem nicht unkleidsamen Kopfputz."

Haus- und Landwirthschaftliches.

Vertilgung von Küchenschwaben. Eine glatte, tiefe Schüssel ist die beste Schwabenfalle. Die Schüssel wird, wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt, so in der Nähe des Ofens aufgestellt, daß die Schwaben bequem den Rand derselben besteigen können, am besten inmitten Papier, Holz und anderer als Leiter dienender Gegenstände. Der beste Köder ist Bier und weicher, weißer Käse, auch alter Käse, Fleisch- und Wurstreste, welche man in die Mitte auf den Boden der Schüssel legt. Der Geruch lockt sie bei anbrechender Nacht, in Schaaren eilen sie herbei; 30 bis 40 Schwaben ist der tägliche Fang in der ersten Zeit, bis nach und nach immer weniger werden. Wer hierbei konsequent verfährt, hat in kurzer Zeit aufgeräumt. Die gefangenen Schwaben werden am Morgen mit kochendem Wasser überschüttet, was ihren augenblicklichen Tod zur Folge hat.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Zschaiten.

Dom. 21. p. Trin. **Glaubitz:** Spätkirche und Nachmittags 1/2 2 Uhr Katechismus-Unterredung — **Zschaiten:** Frühkirche und Kommunion.

Reformationsfest:

Glaubitz: Festgottesdienst 1/2 9 Uhr und Kommunion. — **Zschaiten:** Festgottesdienst 11 Uhr.

Kirchen- und Landeskollecte für den Gustav-Adolf-Verein.

Gesuch.

Ein junges anst. Mädchen, welches in der Landwirthschaft aufgewachsen ist und dieselbe erlernt hat, **sucht sofort** eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Es wird weniger auf Gehalt gesehen, als auf gute Behandlung und Familienanschluß. Werthe Adressen unter **R. M. 100** an die Exp. d. Bl. erb.

16000 Mark

auf 2 oder 6000 Mark auf 3. Hypothek werden sofort innerhalb der Brandkasse zu leihen gesucht. Off. unt. **H. K. 100** an die Exp. d. Bl.

Schönes Deckreisig pr. Bund nur 25 Pf. im Schock billiger. Um Vorausbestellung bittet **Felix Weidenbach.**

Milchvieh-Verkauf.

Zeige hierdurch an, daß ich **Freitag,** als den 28. October Abends, mit einem frischen Transport

Kühe und Kalben,

hochtragend und mit Kälbern, eintreffe, welche von **Sonnabend** früh an in meiner Behausung zum Verkauf stehen.

Gustav Thielemann,
Stolzenhain. Gasthofsbesitzer.

Photograph. Apparate u. Bedarfsartikel. Dunkelkammer zur Verfügung.
Drogerie Robert Erdmann, Wettinerstr.

Pa. Mariaschein er
Braunkohlen
offerirt billigst ab Schiff
C. Ferd. Hering.

Brennholz.

Kiefernes **Rollholz,** Meter 4 M., kiefernes **Stockholz,** Meter 3,50 M. (meistens **lange,** schwache Stücke), **gesunde, trockene** Waare, liefert frei Riesa bis vors Haus
Emil Leibhold, Gohlis bei Strehla

Nürnberger Spielwaaren!

Puppen und **Christbaumschmuck,**
Kurzwaaren und Gebrauchsartikel.
Neuheiten in 10- u. 50 Pf.-Artikeln.
Preisliste 80 **nur für Wiederverkauf!**
Friedr. Ganzenmüller in **Nürnberg.**

Prima Weizenmehle
und **diverse**
Back-Gewürze
empfiehlt billigst
Hermann Fischer,
Boritz.

Dreschmaschinenöl,

Wagenfett, Carbolineum in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
Ottomar Bartsch.

„Gnädiger Herr!" heulte Tom, „das kann ich nimmermehr. Was haben Sie mit mir vor? Wollen Sie mich aus dem Lande haben, so sagen Sie es nur, und ich will ruhelos durch die ganze Welt wandern, aber befehlen Sie mir nicht, mich selbst des Kindesraubes anzuklagen und einen an den Masern sterben zu lassen." 15

„Unsinn! Lady Dornley grämt sich um das Kind, weil sie nicht weiß, was aus ihm geworden, und wird glücklich sein, wenn sie erfährt, daß es im Himmel ist."

„Aber, gnädiger Herr, die Geschworenengerichte sind schrecklich hinterher, wenn man Kinder so ohne weiteres in den Himmel befördert."

„Sieh, Tom, alles, was Du zu thun hast, ist, einen schmutzigen Bogen Papier zu nehmen, die Geschichte, die ich Dir eben erzählte, in Deiner Weise niederzuschreiben und den Brief bei Nacht unter die Schwelle des vorderen Thores des Dornleyschen Schlosses hindurchzuschieben. Du unterzeichnest den Brief nicht und giebst ihn nicht auf die Post, kannst also nicht als der Schreiber desselben ermittelt werden. Lady Dornley wird ihr Gemüt erleichtert und beruhigt fühlen, und ich bezahle Deiner Frau drei Monate lang ihr Wochengeld."

„Was sind drei Monate, Herr Doktor? Sie kommt dann doch wieder zu mir zurück."

„Durchaus nicht, bis dahin ist sie längst mit einem anderen davongelaufen. Ich verlange von Dir nur eine Kleinigkeit, die ohne jede Gefahr für Dich, eine Wohlthat für eine betrübte Mutter ist. Mach, heb' Dich weg, und bringe mir, wenn es dunkel ist, den Brief zum Lesen."

Der Portier des Dornleyschen Schlosses fand am nächsten Morgen einen ungeschickt zusammengefalteten, schmutzigen, an Lady Dornley adressierten Brief unter der Schwelle des großen Einfahrtsthores. Da er vermutete, der Brief sei eine Bittschrift, übergab er ihn einem Bedienten.

In zehn Minuten hatte das jämmerliche Schriftstück den ganzen Haushalt in Verwirrung gebracht. Es lautete: „Euer Gnaden! Es schmerzt mich sehr Ihnen zu sagen das ich derjenige bin welcher inen ir Kind gestolen hat. Ich wollte nur meine Rache haben an dem herrn baron weil er mich hat ins Gefängniß bringen lassen um einen hasen was ich in seinem Wald geschossen habe und was sich nicht schikt für einen Edelmann, den die hasen sind doch nur da um geschossen zu werden. Ich bin sehr betribt, daß ich das Kind genommen habe und ich habe mich nur gefürchtet noch mer Strafe zu bekommen sonst hätte ich es wiedergebracht, aber ich habe es sehr gut behandelt und es hat sich angesteckt und die Masern bekommen und ist gestorben. Und nun gremen sie sich nicht mehr Euer Gnaden wo das Kind im Himmel ist und ser schön begraben. Und verzeihen sie mir."

War das Geheimnis jetzt gelöst?

Edda Dornley fühlte sich im ersten Augenblick wie von einer schweren Last befreit, die lange Jahre ihr Herz qualvoll zusammengepreßt hatte. War sie also doch schuldlos an dem Verschwinden ihres Brüderchens?

* * *

Die schriftliche Leistung Tom Petroffs übte die denkbar schlechteste Wirkung auf Lady Dornley. Die tiefgehende Erregung, welche der Brief veranlaßte, warf die gramgebeugte Frau vollends nieder und vernichtete den letzten Rest ihrer Gesundheit.

Wenn sie bisher die Hoffnung noch genährt, ihr Kind wieder zu finden, so schwand jetzt plötzlich auch der geringste Schimmer der Aussicht auf ein Wiedersehen hienieden. Die Vorstellung peinigte ihr Gemüt, daß ihr vergötterstes Söhnchen die kurzen Monate seines Kinderlebens unter Bettlern und Wilddieben elend hingeschleppt, daß Schläge, Hunger, Kälte und Vernachlässigung sein Los gewesen und durch grausame Verhöhnung des Schicksals wurde ihr Herz von Angst gefoltert, welche die Bilder ihrer kranken Phantasie von den Leiden und dem Tode ihres Kindes, die sie beständig umgaukelten, in ihrer Seele hervorriefen, während der Knabe unerkannt in ihrer Nähe spielte und sein fröhliches Lachen bis zu ihr drang.

Die Folgen des Briefes versetzten selbst dem versteinerten Gemüt Rugents einen harten Stoß. Er hatte sich in der That eingebildet, Lady Dornley werde sich leichter über den Verlust ihres Sohnes beruhigen, wenn sie Gewißheit über dessen Tod erlangte.

Bei der Mitteilung des Doktors Rugby, daß Lady Dornley nur noch wenige Tage zu leben habe, durchschauerte es Rugent sehr unbehaglich und er empfand etwas wie Gewissensbisse über diesen letzten Zug in seinem verzweifelten Spiel.

Ein Familienrat war in Anwesenheit eines Advokaten über den Brief Tom Petroffs abgehalten worden. Rugent, der gleichfalls zugegen war, las das Schriftstück mit ernster Miene und zögerte nicht, es als echt zu bezeichnen. Er sprach nur seine Verwunderung darüber aus, daß man nicht eher daran gedacht, den Knaben bei den Feinden des verstorbenen Gutsherrn zu suchen.

Doktor Torrington und verschiedene Sachverständige waren nicht der Ansicht, daß der Brief von einer Person geschrieben sei, die das Kind geraubt hatte oder etwas von der Angelegenheit wußte.

Der Brief trug unverkennbar den Stempel des Gemachten und Unwahren. Was sollte den Kinderräuber auch veranlassen, sich durch dieses schriftliche Bekenntnis den Gefahren einer Entdeckung auszusetzen? Wenn das Kind gestorben wäre, hätte er die Sache einfach fallen lassen.

Rugent erkannte mit Schrecken, daß diese Ansicht allgemein durchdrang und der Brief eine ganz verfehlte Spekulation und niemand von dem Tode des kleinen Baronets überzeugt war, sondern daß er seine Seele nutzlos mit einem neuen Verbrechen, dem Tode der harmlosen Lady Dornley belastet hatte.

Der Brief Tom Petroffs hatte Edda fast ebenso sehr aufgeregt als Viola. Sie erwog alle Umstände, welche das Verschwinden des Kindes begleiteten, und rief sich den Traum jener grauenvollen Nacht immer wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.) 64,19